

den Initianten bewusst gemacht, was es heisst, einer einzigen kompetenten Person zu vertrauen und ihr zu glauben, dass schon alles gut kommt. Mit dieser Hoffnung und unter Beibehaltung weiterer Spezialisten gelang es dem Chefelektroniker Peter Angele schlussendlich doch, die digitale Steuerung besser zu verstehen und die gemachten Erfahrungen an die Teammitglieder weiterzugeben. Die Schicksalsgemeinschaft, wenn man dies so sagen darf, bildete genau das ab, was öfters zum ersten grossen Stolperstein einer Gemeinschaftsanlage führen kann. Man war bemüht, die Vorgabe vom fahrplanmässigen Betrieb wie anno 1996 gemeinsam als Kleinteam zu erreichen. Noch weit weg vom eigentlichen Ziel, empfand das Team das Erlebnis, an der Suisse Toy 2002 in Bern teilzunehmen und einen ordentlichen Fahrbetrieb zu zeigen, als grossen Fortschritt.

Die damaligen Erfahrungen bei der Organisation des Transportes und der Installation vor Ort im Ausstellungsgelände gaben Einblicke und Erkenntnisse hinsichtlich Dingen, die in der Euphorie des Bauens gerne untergehen. Der Personalaufwand für Auf- und Abbau sowie Aufsicht an der Anlage darf nicht unterschätzt werden, will man nicht in Schwierigkeiten geraten. Kommt dazu, dass der aktuelle Betrieb der Anlage den «Programmer» echt herausfordert. Sogar das kurzfristige «Ausstreuen» kann mit Risiken verbunden sein, wie wir auch erfahren mussten. So standen die Modellfreunde einmal mehrere Minuten vor den überall stehenden Zügen, und keiner getraute sich, ohne das Okay vom «ausgetretenen Programmer» in die Steuerung einzugreifen. Die zahlreichen wartenden BesucherInnen richteten sich dann auf die Herumstehenden. Daraus entwickelten sich Bemerkungen, die uns aufgrund der Länge des Torso fast Angst um die Zukunft des Projektes einzuflössen vermochten. Der Unterschied zu einer Heimanlage, wo man nicht dauernd von «Modellbahnspezialisten» beäugt wird, ist ein weiterer Punkt, der den Betrieb und die Präsentation einer Ausstellungsanlage sehr anspruchsvoll, aber auch reizvoll macht.

Das Thema Modelleisenbahnausstellung bewegt alle Interessierten ungleich, ob Aussteller oder Besucher. Die damit verbundenen Kontakte, Einblicke, Erfahrungen usw. sind doch die schönen und wertvollen Möglichkeiten, die uns das geliebte



Inmitten historischer Fahrzeuge zeigt das MBT seine grosse Modulanlage 2001 im Verkehrshaus.

Hobby bereithält und vermittelt. Gerade daraus schöpft man Kraft, Motivation und den Willen, sich darin auch selbst mal zu versuchen. So gesehen hatten sich die Lokführer damals gefunden und gemeinsam eine bisher noch nie umgesetzte Idee in Angriff genommen. Die Befriedigung aus dem eigenen Tun und Schaffen im Sinne einer Freizeitbeschäftigung möchte heute keiner missen. So stand das MBT mit seinem Torso 2004 wieder im Verkehrshaus und baute die Anlage mitten unter Originallokomotiven in der Schienenhalle auf. Im Gegensatz zu einer Modellbahnausstellung versuchte es hier, dem mehrfachen Wunsch vieler Modellbahner zu entsprechen, live vor Publikum an der Anlage weiterzubauen und Red und Antwort gegenüber Fragen aller Art zu stehen. Der mehrmonatige Aufenthalt fand somit eine gute Resonanz. Sogar die Möglichkeit, an bestimmten Vorführtagen mit eigenem, systemkompatiblem Rollmaterial teilzunehmen, wurde rege genutzt. Schliesslich wollte man mal seine massstabsgetreuen Fahrzeuge auf einer authentischen Modellbahnstrecke im Einsatz sehen und fotografieren können.

Wenn der Erfolg abreisst

Albtraum jeder Zweckgemeinschaft ist der plötzliche Verlust eines wichtigen Teamplayers. Davon waren die Mitglieder vom MBT betroffen. Nach einer längeren Bauphase für die Vorbereitungen auf die nächste Ausstellung mussten sie den Tod des «Programmers» Peter Angele zur Kenntnis nehmen. Solche menschlichen Ereignisse sind nicht im Kalkül einer verschworenen Einheit, oder man verdrängt solche Gedanken, weil das Projekt einen in Bann zieht. Noch in fast euphorischen Gedanken beim Projekt, beim Vorbild und beim Modell, wird einem bewusst gemacht, was Leben und Tod bedeuten. Sicher kennen viele Leser dieser Zeilen ähnliche Geschichten aus ihrem Alltag und ihrem Vereinswesen. Plötzlich treten Fakten, Augenblicke, Erinnerungen in den Vordergrund und zeigen uns auf, dass die Endlichkeit vor keinem haltmacht. Mit diesen Tatsachen konfrontiert, werden Träume plötzlich zu Schäumen oder im Fall des MBT der aufgebaute Traum zum Albtraum. Die Neuorientierung in einem kleinen Team oder in einer kleineren Gemeinschaft wird zum Prüfstein für alle